



Liebe Freunde und Förderer von „Estrellas en la calle“,

während bei uns der Frühling mehr oder weniger schnell kommt, geht in Cochabamba der Sommer zu Ende.

Das bedeutet konkret, dass der über Wochen andauernde Regen mit sommerlichen Temperaturen, einer winterlichen Kälte weicht.

Einer winterlichen Kälte, die tagsüber nicht so sehr zu spüren ist, weil Bolivien etwas näher am Äquator liegt als Europa. Einer Kälte jedoch, die abends schnell hereinbricht und am Morgen lange andauert, da die Sonne erst über die hohen Berge um die große Stadt herum steigen muss um Wärme auf die Straßen zu bringen. Auf die Straßen, auf denen man „unsere“ Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen findet!

Viele von ihnen verbringen die Nächte wach, weil an Schlaf in den meist recht dünnen und abgetragenen Gewändern nicht zu denken ist. Zugang zu Bahnhofshallen oder ähnlichem haben sie nicht und wenn doch, werden sie schon bald brutal verjagt.

Sie legen sich deswegen in die wärmende Sonne, meist direkt auf die Straße, wenn sie in 2.800 Meter Höhe am späten Vormittag endlich zu wärmen beginnt.

Ein Leben wie wechselwarme Eidechsen! Menschenunwürdig!

Und das bezieht sich nicht nur auf die körperliche Wärme, denn es fehlt ihnen, den Ausgestoßenen und Unerwünschten, oft genug auch menschliche Wärme, die jeder Mensch so dringend braucht und die es hier nur in kleinen Dosen gibt.

Wie schön, dass es die Fundacion „Estrellas en la calle“ und ihre Mitarbeiter gibt, die diesen Aussätzigen unserer Zeit nicht nur einen Weg fort von diesem Elend zeigen, sondern sie auf diesen oft schwierigen Wegen liebevoll begleiten.

Eine Arbeit, die ohne Ihre Hilfe nicht möglich wäre!

Leider gibt es aber auch auf diesen Wegen oft genug „Kälteeinbrüche“. Und dies sind dann meist welche, die materieller Natur sind, denn die menschliche Seite, sie wird von den Mitarbeitern der Fundacion nie aufgegeben – selbst dann, wenn es schwierig wird.

Was also tun? In Zusammenarbeit mit Maritza Arellano, einer Projektverantwortlichen bei „Estrellas en la calle“ haben wir das Projekt „Tio de familia“ erarbeitet.

Das bedeutet so viel wie „Familienonkel“. Die „Familie“, um die es hier geht, soll jeweils eine Gruppe von Jugendlichen sein, die sich um einen der Mitarbeiter von „Estrellas en la calle“ scharen. Wenn Sie sich entscheiden, solch ein „Tio de familia“ zu sein, bedeutet das, dass Sie so etwas wie ein entfernt lebender Onkel oder eine Tante dieser Jugendlichen wären, welche die Familie unterstützt. Eingehende Unterstützung würde von den zugeordneten Mitarbeitern so verteilt, dass immer da geholfen werden kann, wo es gerade am nötigsten ist und das Geld nicht in Drogen umgesetzt wird.

Werden Sie Tio/Tia und lassen Sie die Kinder auf den Straßen Cochabambas etwas vom Frühling und seiner Wärme – ja vom österlichen Gedanken der Auferstehung aus der Kälte des Todes spüren!

Ein frohes Osterfest wünscht Ihnen Ihr Team von „Sterne auf den Straßen Boliviens e.V.“

Peter Weber
Vorsitzender

Stephanie Englmaier
stellv. Vorsitzende

Michael Weigl
Kassier

Maria Johanna Berger
Schriftführerin

Sterne auf den Straßen Boliviens e.V.

Vorsitzender: Peter Weber; stellv. Vorsitzende: Stephanie Englmaier

Am Peterfeld 1 ; 83024 Rosenheim

Tel: 08031/86886

Mail: a.p.weber@t-online.de

www.estrellasenlacalle.de

Vereinsregister: Traunstein VR 200359

Bankverbindung: Konto: 2348195, Liga Bank München, BLZ 75090300



Tio de Familia

Unter diesem Namen wollen wir Gruppen von jungen Leuten, unterstützen ohne dabei einzelne zu bevorzugen.

Es soll da geholfen werden, wo Not am Mann/an der Frau ist!

Ein Schicksal, wie es für unser Projekt typisch ist, möchten wir Ihnen hier vorstellen:

X wurde 1998 in Cochabamba geboren.

Sein Vater hat keine Arbeit und jobbt gelegentlich als Taxifahrer, allerdings nur, um sich Alkohol zu besorgen. Um die Familie kümmert er sich nicht.

Die Mutter jobbt in einer Bäckerei, aber das Geld reicht nicht für das tägliche Leben und so ist X neben der Schule wie seine vier Geschwister gezwungen, auf der Straße dafür zu arbeiten. Teilweise hat er auch schon auf der Straße gelebt.

Die Fundacion hat ihn von hier wieder in seine Familie zurück gebracht und betreut diese nun in einem ihrer Projekte.

Da aber das Geld manchmal nicht einmal für etwas zu essen reicht, ist er immer wieder gezwungen, statt Schule zu arbeiten. Es besteht große Gefahr, dass er auf die schiefe Bahn gerät und wieder anfängt Klebstoff zu schnüffeln um sich von seinem Leben abzulenken.

Hier materiell zu helfen macht Sinn, denn nur so können X und seine Geschwister weiter die Schule besuchen und ihnen damit der Weg weg von der Straße geebnet werden.

Tio de familia hilft gezielt, wo es momentan nötig ist, ohne die betreuten Gruppen in eine Abhängigkeit zu bringen.

Das Geld wird von einem Mitarbeiter/in von Estrellas verwaltet und nicht einfach übergeben, sondern es wird mit den Betroffenen besprochen, was gebraucht wird und dann gemeinsam eingekauft.

Die Familien sollen sich dabei selbst versorgen und selbstständig bleiben.

Ziel ist, ihnen den Weg aus dem Sumpf der Armut und Bildungslosigkeit zu zeigen und sie auf diesem langen Weg da zu unterstützen, wo sie ins Straucheln geraten.

So wie es Verwandte, Onkel und Tanten, Tios und Tias, normalerweise tun!